

Qualität in der Wissenschaft

Zeitschrift für Qualitätsentwicklung in
Forschung, Studium und Administration

**Wirkungen von Evaluationen;
Forschungsstände zu den Themen
Studienabbruch und Leistung bei Berufungen**

- Projektevaluation an Hochschulen
– Steuerungsinstrument oder Legitimationsfassade?
- Blackboxhoch2: Chancen und Herausforderungen
der Programmtheoriekonstruktion im Rahmen
einer theoriebasierten Evaluation einer
akademischen Weiterbildung
- Lehrveranstaltungsevaluation, Lernerfolg und
Studierendenzufriedenheit: Evaluationsergebnisse aus
der Erprobung des Weiterbildungsstudiengangs
„International Maritime Management“
- Studienabbruch – Was können Hochschulen tun?
Forschungsstand und Interventionsmöglichkeiten
- Wieviel zählt Leistung bei Berufungen, und wieviel
Herkunft? Ein Überblick zu jüngsten Forschungen

1
2019

Qualität in der Wissenschaft

Zeitschrift für Qualitätsentwicklung in
Forschung, Studium und Administration

Einführung der geschäftsführenden Herausgeber*innen

*Von Susan Harris-Huermann, Philipp Pohlenz
& Lukas Mitterauer*

1

Anregungen für die Praxis/ Erfahrungsberichte

*Marcel Faaß, Thi To-Uyen Nguyen,
Olaf Ratzlaff & Wenke Seemann*
Projektevaluation an Hochschulen
– Steuerungsinstrument oder Legitimationsfassade?

3

Anna von Werthern & Elisa Knödler
Blackboxhoch2: Chancen und Herausforderungen der
Programmtheoriekonstruktion im Rahmen einer
theoriebasierten Evaluation einer akademischen
Weiterbildung

9

Elisabeth Klimmek, Nicolas Nause & Peter John
Lehrveranstaltungsevaluation, Lernerfolg und
Studierendenzufriedenheit: Evaluationsergebnisse
aus der Erprobung des Weiterbildungsstudiengangs
„International Maritime Management“

15

Susanne Falk & Maximiliane Marschall
Studienabbruch – Was können Hochschulen tun?
Forschungsstand und Interventionsmöglichkeiten

23

René Krempkow
Wieviel zählt Leistung bei Berufungen, und wieviel
Herkunft? Ein Überblick zu jüngsten Forschungen

28

Seitenblick auf die Schwesterzeitschriften

Hauptbeiträge der aktuellen Hefte
Fo, HSW, HM, P-OE und ZBS

IV

In dieser Ausgabe befassen wir uns mit zunächst mit den Wirkungen von Evaluationen. Evaluationen können z.B. direkt bei der Entwicklung von Studiengängen eingesetzt werden, um Aufschlüsse auf das angedachte pädagogische Konzept und Studieninhalte zu erzielen. Unterschiedliche Evaluationskonzepte können hier mehr oder weniger Aufschluss liefern. Evaluationen können auch aufzeigen, wie wirkungsvoll Projekte funktionieren. Werden bzw. konnten alle Ziele erfüllt werden, oder sind weitere Entwicklungen von Projekten möglich? Sind programmtheoretische Ansätze hilfreich bei der Entwicklung von Evaluationskriterien? Unterschiedliche Personengruppen haben vermutlich verschiedene Sichtweisen auf Ziele, Methoden und Wirkungen von Evaluationen. Deren Stimmen müssen gemäß den Evaluationsstandards der DeGEval möglichst eingebunden werden. Die ersten Beiträge befassen sich mit diesen Themen und Fragestellungen. Die zwei konkludierenden Beiträge reflektieren den derzeitigen Forschungsstand zu den Themen Studienabbruch und Leistung bei Berufungen.

Evaluationen können verschiedenen Zielen und Zwecke dienen, z.B. die Bestätigung, dass bestimmte Qualitätsstandards erreicht werden (Rechtfertigungsfunktion), oder die Fokussierung auf Aspekte von Optimierung und Verbesserung, sodass bestimmte Bereiche innerhalb einer Institution weiterentwickelt werden können (Entwicklungsfunktion). Bei Projekten im Hochschulbereich, die das Lehren und Lernen tangieren und die durch Drittmittel gefördert werden, sind Evaluationen durchzuführen, um zu verifizieren, ob Projektziele und deren Wirkung eingetroffen sind. In ihrem Beitrag untersuchen *Marcel Faab, Thi To-Uyen Nguyen, Olaf Ratzloff* und *Wenke Seemann* die Wirkung von Projektevaluationen. Die Projektevaluation berücksichtigt drei Perspektiven: die der Projektbeteiligten, Projektadministrator*innen, und Wissenschaftsmanager*innen. Diese Personengruppen wurden in einem Diskussionsforum zusammengeführt, um Herausforderungen der Projektevaluationen zu besprechen, als auch Problemlösungsansätze zu beleuchten.

Seite 3

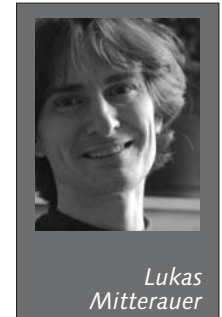
Bildungsprogramme werden zunehmend theoriebasiert evaluiert. Implizite Annahmen über Wirkungsweisen von Programmen sind hierbei herauszuarbeiten und offen zu legen. Obwohl es inzwischen ausführliche Literatur über theoriebasierte Evaluationsansätze gibt, wird der Weg hin zu einer Theoriefindung in der Literatur jedoch wenig berücksichtigt. Die Konstruktion einer Programmtheorie ist naturgegeben komplex, muss sie doch verschiedene Mechanismen und (multi-)kausale Zusammenhänge berücksichtigen. Doch genau das ist die Herausforderung guter Evaluatoren und Evaluatorinnen, wenn es um die Herausarbeitung von Kriterien geht. An der LMU München wurde eine akademische Weiterbildung TutorPlus, das größte Teilprojekt von PROFIL, der Einrichtung zur Personalqualifikation von Lehrenden an der LMU, eingeführt. *Anna von Wertern* und *Elisa Knödler* beschreiben in ihrem Beitrag wie ein wissenschaftliches Verfahrensmodell zur Programmtheoriekonstruktion als Evaluationsansatz des Programmes ent-



Susan
Harris-Huermann



Philipp Pohlentz



Lukas
Mitterauer

wickelt und angewandt wird. Sie gehen explizit auf die Schritte zur Programmtheorie ein und zeigen, wie das Verfahrensmodell, obwohl sicherlich mit Mehraufwand in der Entwicklung verbunden, dem TutorPlus Programm auf längerer Sicht dienlich sein wird. Seite 9

Berufsbegleitende Weiterbildungsstudiengänge stellen hohe Ansprüche an die Entwickler und Entwicklerinnen von Studiengängen, denn sie müssen mit dem pädagogischen Konzept dafür Sorge tragen, dass alle angedachten Kompetenzen im Studiengang übermittelt und angeeignet werden. Der Fern-Masterstudiengang „International Maritime Management“ der Jade Hochschule ist ein gutes Beispiel für solche Herausforderungen: ein Großteil des Studiums wird im Fernunterricht absolviert. Kurze Präsenzzeiten flankieren dem Fernstudium. Module können von den Studierenden flexibel ausgesucht werden, damit diese ihre Einsätze auf See mit den Studienaktivitäten abstimmen können. *Elisabeth Klimmek, Nicolas Nause* und *Peter John* beschreiben zwei komplementäre Ansätze zur Evaluation der Qualität des IMM-Studienganges vor dessen Einrichtung. Hierbei wurden zwei Konzepte miteinander verbunden. Zunächst wurden Teststudierende durch BEvaKomp (Braun 2008) zu ihrer Kompetenzentwicklung befragt. In der zweiten quantitativen Phase mit dem Fokus auf dem Lernerfolg und der Studierendenzufriedenheit wurde die Güte der Fernlernergemeinschaft durch Verwendung des Community of Inquiry-Modells erhoben. Forenbeiträge der Studierenden wurden hierfür analysiert. Klimmek et al. kommen zu dem Ergebnis, dass der kompetenzbasierter Ansatz hilfreiche Ergebnisse zur Entwicklung des Studiengangs lieferte, der COI-basierter Ansatz hingegen keinen Aufschluss über den Lernerfolg der Studierenden brachte. Seite 15

Studienabbrüche sind ein von der Politik als auch von den Hochschulen selber in der Regel nicht erwünschtes Phänomen. Es gibt viele Aspekte, die hinter Abbrüchen stehen: die Variablen, warum Studierende sich gegen das Fortführen eines Studiums entscheiden sind vielfältig. Inzwischen gibt es viele Ansätze, um Studierenden einen besseren Übergang ins Studium zu gewähren. Propädeutika werden angeboten, um Arbeitsweisen an Universitäten aufzuzeigen. Orientierungsprogramme führen die Erstsemestrigen in das Studium ein und unterstützen sie bei ihren organisatorischen Fragen. Trotzdem bricht ein beträchtlicher Teil der Studierenden das Studium ab oder wechselt in ein anderes Studienfach. In

ihrem Beitrag gehen *Susanne Falk* und *Maximiliane Marschall* auf den derzeitigen Forschungsstand zum Thema Abbruch ein, und reflektieren über die unterschiedlichen Angebote und Interventionen, die von Hochschulen angeboten werden. Sie schlussfolgern, dass noch mehr von den Hochschulen getan werden könnte, um Erstsemestriker in ihrem Lernen zu unterstützen. **Seite 23**

Entscheidungen über die Personen, die eine Berufung erhalten sollen, sind für Hochschulen von immenser Bedeutung, denn hier werden Forschungs- und Lehrschwerpunkte für die nächsten Jahrzehnte gesetzt. Im letzten Beitrag geht *René Krempkow* der Frage nach, wie Postdocs und Juniorprofessoren und -professorinnen ihre Lebenszeitprofessuren erhalten. In Deutschland wurden von geraumer Zeit Junior-Professuren

(Tenure Track) eingeführt, die nach positiver Evaluation in Voll-Professuren umgewandelt werden können, was in vielen Fällen auch geschieht. Nach dem derzeitigen Stand der Literatur scheinen soziale Faktoren eine wesentlich höhere Rolle in Berufungskommissionen zu spielen als bisher angenommen. Auch wirken die Berufungskriterien nach außen oft als wenig transparent und nicht immer leistungsbezogen. Einige Hochschulen haben daher ihre Berufungsprozesse geändert. Der Beitrag skizziert Ansätze, was im deutschen Hochschulsystem getan werden könnte, um Berufungen fairer und transparenter zu gestalten. **Seite 28**

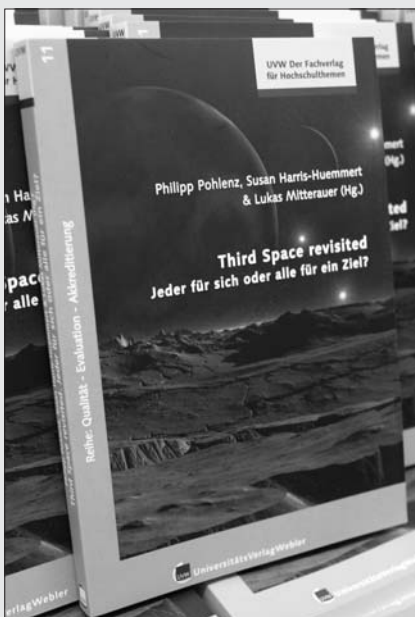
*Susan Harris-Huermann,
Philipp Pohlenz &
Lukas Mitterauer*

Aus der Reihe: Qualität - Evaluation - Akkreditierung

Philipp Pohlenz, Susan Harris-Huermann & Lukas Mitterauer (Hg.)

Third Space revisited

Jeder für sich oder alle für ein Ziel?



ISBN 978-3-946017-07-3,
Bielefeld 2017, 154 Seiten,
27.90 Euro zzgl. Versand

Akteure in Hochschulen, die sich mit Themen der Qualitätsentwicklung, der Lehrevaluation, der Hochschuldidaktik und weiteren konzeptionellen Aufgaben im Leistungsbereich Studium und Lehre befassen, wurden in der letzten Zeit unter dem Label „Third Space“ beschrieben. Damit ist gemeint, dass sie zwischen der klassischen Verwaltung und dem Wissenschaftsbetrieb angesiedelt sind und dass ihr Aufgabenprofil dadurch gekennzeichnet ist, dass sie zwar durchaus wissenschaftlich arbeiten, aber keine Forschung im engeren Sinne durchführen. Die Zuständigkeiten der verschiedenen Bereiche innerhalb des Third Space sind vielfach voneinander getrennt. Dadurch entsteht zumindest potenziell die Gefahr einer „Versäulung“ dieser Arbeitsbereiche und einer Atomisierung ihrer Aktivitäten. Durch eine produktive Nutzung von Schnittstellen kann sich eine größere Wirksamkeit für das Ziel der Qualitätsentwicklung entfalten, etwa dann, wenn verschiedene Akteure ihre Kompetenzen für ein gemeinsames Entwicklungsziel einbringen und dafür z.B. evaluationsmethodische und hochschuldidaktische Kompetenzen für eine evidenzbasierte Planung von Interventionen in der Weiterbildung zusammenbringen.

Dieser Band, welcher aus Beiträgen der Frühjahrstagung des AK Hochschulen der DeGEval 2016 hervorgegangen ist, beschäftigt sich mit Fragen zur Auswirkung der unterschiedlichen institutionellen Verortung von Einrichtungen der Qualitätsentwicklung in der Hochschule, und stellt dar, welche Mechanismen für eine „Lost“ (uncoupled) oder „Found“ (coupled) Situation dieser Tätigkeiten in der Institution sorgen.

Bestellung – E-Mail: info@universitaetsverlagwebler.de, Fax: 0521/ 923 610-22